

# Karl Rahners Grundinterpretation des II. Vatikanums: „Verweltlichung“ der Kirche

Ein Jahr nach Erscheinen des Konzilsbandes in den „Gesammelten Schriften“ von Joseph Ratzinger liegt nun seit wenigen Wochen auch Band 21 der „Sämtlichen Werke“ Karl Rahners vor. Der Band versammelt Vorträge, Aufsätze, Kommentare und Interpretationen, die Rahner im unmittelbaren Vorfeld, während und nach dem II. Vatikanum publiziert hat. Darüber hinaus enthält er Gutachten, Stellungnahmen und komplette Alternativentwürfe, die Rahner – zumeist zusammen mit anderen – als theologischer Berater von Bischöfen und offizieller Peritus unmittelbar für das Konzil verfasste und die zum Teil erstmalig veröffentlicht werden. Günther Wassilowsky

**W**er nun die Konzilsbände aus diesen beiden wohl wichtigsten Neuausgaben der neueren deutschsprachigen Theologiegeschichte nebeneinander legt, der wird nicht nur im betriebenen editorischen Aufwand eklatante Unterschiede bemerken. Er wird darüber hinaus zwei völlig unterschiedlichen Grundinterpretationen dieses Konzils begegnen. Schon in den 1980er Jahren beklagte Edward Schillebeeckx, dass Joseph Ratzinger immer mehr das Monopol für die Konzilsdeutung beanspruche. Ähnlich vertreten heute Herausgeber und Bearbeiter der Ratzinger-Schriften die These, dass das II. Vatikanum nur mit Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. richtig ausgelegt werden könne. Umso wichtiger ist es, dass jetzt die Möglichkeit besteht, mit dem Konzilsband der Rahner-Ausgabe den Blick Joseph Ratzingers auf das II. Vatikanum durch den Zugang eines anderen, bestimmt nicht weniger authentischen Zeugen des Konzilsereignisses zu stören – bzw. zumindest zu erweitern. Als der 75-jährige Karl Rahner aus dem Abstand

von knapp eineinhalb Jahrzehnten im Jahr 1979 – ganz ähnlich wie wir heute – nach dem „Grundwesen“, nach der „Grundidee“, nach dem „inneren Wesenszusammenhang“ fragte, den das II. Vatikanum in seinen unzähligen „Einzelvorkommnissen“ zusammengehalten hat, hat er darauf folgende Antwort gegeben: das II. Vatikanische Konzil sei der „erste amtliche Selbstvollzug der Kirche als *Weltkirche*“ gewesen (vgl. die Texte: Theologische Grundinterpretation des II. Vatikanischen Konzils [jetzt in: SW 21/2, 970–985]; Die bleibende Bedeutung des II. Vatikani-

## Günther Wassilowsky

seit 2008 Professor für Kirchengeschichte an der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz; Forschungsschwerpunkte: Konzilien- und Papstgeschichte, die Geschichte konfessioneller Kulturen in der Frühen Neuzeit; 2001 „Karl Rahner-Preis für theologische Forschung“ für seine Dissertation, 2013 Veröffentlichung des Konzilsbandes in Rahners „Sämtlichen Werken“.

schen Konzils [SW 21/2, 958-969]). In dieser theologischen Grundinterpretation kommt es – wie so oft bei Rahner – auf jedes Element an: das Wörtchen „erste“ zeigt an, dass das, was geschah, sich erst „anfanghaft und schüchtern“ vollzog, dass das Konzil – wie Rahner es immer wieder in seinen Vorträgen nach dem Konzil betonte – nur der „Anfang eines Anfangs“ war, der grundlegende Beginn, der in der gerichteten Spur noch weiterzuentwickeln ist (so beispielsweise in: Das Konzil – Ein neuer Beginn [SW 21/2, 755-786; 779]). „Amtlich“ meint den rechtlich konstitutiven, verpflichtenden Charakter dessen, was da geschah. Und schließlich ist Rahner der Auffassung, dass das eigentlich Spektakuläre dieses Konzils darin lag, dass sich Kirche auf dem II. Vatikanum zum ersten Mal als Weltkirche *selbst vollzog*. Das heißt, dass das, was schon immer das Wesen von Kirche ausmachte, nun auf dem Konzil erstmalig im konkreten realen Tun in Erscheinung trat und aktualisiert wurde. Was Kirche *in potentia* immer schon war, das vollzog sie auf dem II. Vatikanum nun zum ersten Mal *in actu*. Dieser reale Selbstvollzug mag sich im Idealfall auch lehrhaft in den diskursiven Endtexten des Konzils niedergeschlagen haben; und doch hebt Rahner mit seiner theologischen Grundinterpretation des II. Vatikanums zuallererst auf das Konzil als ein über sich selbst hinausweisendes (also symbolisches) Ereignis ab.

#### HIN ZU EINEM PLURIZENTRISCHEN KATHOLIZISMUS

Aber kommen wir zur eigentlichen Spitzenaus-sage Rahners, dass die Kirche auf dem Konzil *Weltkirche* wurde. Beim Begriff „Weltkirche“ schwingen sehr unterschiedliche Bedeutungsge-

halte mit: zuerst sah Rahner die aus allen Teilen der Welt kommenden, in die Konzilsaula einziehenden Bischöfe vor sich, die nicht mehr wie noch beim I. Vatikanum nach Ghana und Guatemala geschickte europäische Exportbischöfe waren, sondern jetzt aus den asiatischen, latein-amerikanischen, afrikanischen Ortskirchen selbst stammten. Bei aller Dominanz, die die Europäer und Nordamerikaner auf dem II. Vatikanum nach wie vor ausübten, änderte diese neue Zusammensetzung des Weltepiskopats den Charakter der Versammlung fundamental. Wir wissen aus vielen autobiographischen Bischofsberichten, dass das konkrete Erleben des multiethnischen katholischen Episkopats zu den überwältigenden Erfahrungen der Konzilsväter des II. Vatikanums gehörte. Und ich bin sicher, dass es zur Theologie des Bischofskollegiums im Text der verabschiedeten Kirchenkonstitution überhaupt nur gekommen ist, weil eine weltumspannende episkopale Kollegialität auf dem Konzil selbst erstmalig real erfahrbar war.

Die Epoche, in der die Katholische Kirche sich als eine große, nicht selten arrogant und imperialistisch gebarende, europäische Exportfirma vollzieht, hätte damit eigentlich definitiv beendet sein sollen. Anstatt einer Kirche des Abendlandes mit Ausbreitungsgebieten in den extraeuropäischen Erdteilen, sollte endlich die Grundlage gelegt sein für einen plurizentrischen Katholizismus, in dem es eine Pluralität muttersprachlicher Liturgien, eine Vielfalt der Verkündigungen und auch des kirchlichen Rechtes gibt. Jedenfalls gibt es keinen Zweifel daran, dass Karl Rahner in diesem neuen Selbstvollzug von Kirche eine, nein, *die* markante, epochale Diskontinuität des II. Vatikanums gegenüber der kirchlichen Vergangenheit gesehen hat und er heute wohl zu jenen gehörte, die – bei allem Wissen

über die sich durchhaltenden Kontinuitätslinien – den Zäsurcharakter des II. Vatikanums betonen.

## ZWEIFACHE VERWELTLICHUNG

Dass die Kirche auf dem Weltkonzil II. Vatikanum zu einer Weltkirche wurde, sollte in der Konsequenz aber nicht nur das Ende des Eurozentrismus und die Rücknahme der herkömmlichen Europäismen bedeuten. Dieser Übergang heißt in einem noch viel grundsätzlicheren Sinn, dass sich die Kirche insgesamt auf dem II. Vatikanum in ein neues Verhältnis zur Welt setzte. Für Rahner hat sich auf dem II. Vatikanum nicht nur die Kirche selbst erneuert, sondern auch ihre Sichtweise von der Welt und damit ihre Botschaft an die Welt. Die Welt ist in der Sicht des Konzils nicht mehr jener Bereich, der nichts mit Gott zu tun hat, und die Kirche ist nicht mehr die erste Verkünderin und Mittlerin der Gnade Gottes in der Welt. Vielmehr ist es jetzt Aufgabe der Kirche, in vielfältigen Formen der Welt bewusst zu machen, „daß sie mit allen Abgründen ihrer Geschichte und allen Finsternissen ihrer Zukünfte umfassen ist von Gott und seinem Willen, durch dessen grundlose Liebe Gott selbst in seiner Selbstmitteilung sich der Welt als Grund, Kraft und Ziel anbietet und von sich her dieses Angebot an die Freiheit der Geschichte auch durchsetzt“ (SW 21/2, 968).

Ohne damit die grundsätzliche Autonomie der Bereiche aufzulösen, kann sich die Kirche (von ihrem eigenen Wesen her) aus der Verwiesenheit

auf die Welt niemals lösen. Denn nur in der Selbstüberschreitung wird Kirche ihrer Identität gerecht. Unvereinbar mit der Ekklesiologie des Konzils ist deshalb ein Kirche-Welt-Dualismus, wie er den neuzeitlichen Katholizismus lange Zeit prägte und der mit einer Isolierung der Kirche von der Welt und mit einem Rückzug in Sondermilieus verbunden war. In seinen postkonziliaren Interpretationen ist Karl Rahner nicht müde geworden, diese zweifache „Verweltlichung“ von Kirche – hinsichtlich ihrer Zusammensetzung und Struktur einerseits und hinsichtlich ihrer Weltverwiesenheit und Botschaft andererseits – immer wieder als *die* irreversible Errungenschaft des II. Vatikanums schlechthin plausibel zu machen. Angesichts all der neuerlichen Aufrufe zu einer „Entweltlichung“ von Kirche, wie sie seit der Freiburger Papstrede vom September 2011 gerne geäußert werden und die in bestimmter Hinsicht sicher ihre Berechtigung haben, würde Karl Rahner wohl heute davor warnen, dass damit die auf dem Konzil vollzogene „Verweltlichung“ von Kirche nicht wieder aufgegeben wird. ■

## LITERATUR

Rahner, Karl, Das Zweite Vatikanum. Beiträge zum Konzil und seiner Interpretation. Bearbeitet von Günther Wassilowsky (Sämtliche Werke, Bd. 21/1 und 21/2), Freiburg i.Br. 2013.

Ratzinger, Joseph, Zur Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils. Formulierung – Vermittlung – Deutung (Gesammelte Schriften, Bd. 7/1 und 7/2), Freiburg i.Br. 2012.